

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 14

Illustration: Der Kettenraucher
Autor: Spira, Bil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

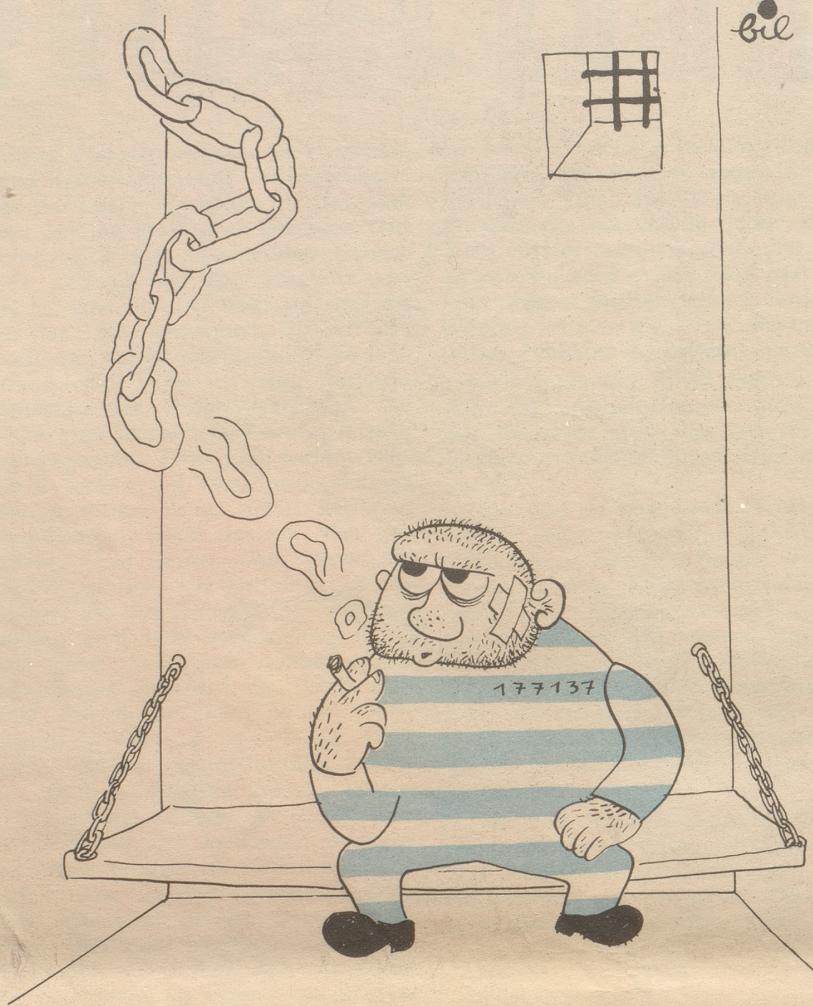
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Kettenraucher

Wie macht man's richtig?

«Heute ist ja Montag», sagt mein Gatte Alex. Er scheint dies erst jetzt, abends 6 Uhr, zu bemerken.

«Heute ist Jafstag», verbessere ich ihn.

«Ach, ich weiß nicht, ob ich gehen werde», sagt er ungewiß.

Ich weiß genau, was mein Gatte nun von mir hören möchte. Er solle selbstverständlich gehen, eine Abwechslung würde ihm gut tun und ich selbst wolle ohnehin früh schlafen gehen.

Man kann in jedem Heftli lesen, es liege nur an der Frau, wenn der Mann des Abends viel ausgehe. Sie verstehe es nicht, ihm das Heim gemäßlich zu machen. Anderseits wird betont, einem Mann sei eine gewisse Freiheit zu lassen. Ich habe mir bis jetzt Mühe gegeben, eine solche Heftlfrau zu werden, doch was nützt es? Ist es nicht mein gutes Recht, einmal hässig zu sein, wenn der Mann letzte Woche an sechs Sitz-, Besprech- und anderen «ungen» war? Und jetzt möchte er mich wieder allein lassen.

Ich verzichte also auf die gewohnte Ansprache, mein Schatzbei möge doch ja zum Jaf gehen siehe oben. Ich sage: «Ist Dir nicht gut, Alex, da Du zu Hause bleiben willst?»

«Wieso?» meint Alex verwundert. Er schielte mißtrauisch zu mir hin und sagt dann vorsich-

tig: «Du wirst begreifen, daß ich ja gerne einmal zu Hause bleiben würde, nachdem ich in letzter Zeit so oft fort mußte.»

Ich überhöre die Möglichkeitsform und falle ihm zärtlich um den Hals. «Das ist aber lieb von Dir, Alex, zu Hause zu bleiben.»

Er sieht mich ein wenig erstaunt an, doch dann nickt er selbstgefällig.

«Ich weiß ja, was Du für ein Mann bist», sage ich zärtlich. «Wenn Du ja nicht müßtest ... wärest Du sicher jeden Tag bei mir.»

«Drück Dich ein wenig besser aus», weist mich Alex zurecht. «Man weiß nie, wie Du es meinst.»

«Ich meine, daß ich mich freue, Dich heute hier zu haben.»

«Aha.» Er setzt sich ergeben zurecht und bindet seine Hausschuhe, die er bis jetzt nur so improvisiert an den Zehen baumeln hatte.

«Du kannst ja anrufen, Du kannst nicht kommen», meine ich und rücke ihm Aschenbecher, Zeitungen und Guezli zurecht. «Vielleicht merken sie es auch gar nicht, wenn Du nicht kommst.»

«Natürlich merken sie es», sagt er kurz und vertieft sich in den Inseratenteil der Zeitung, den er sonst gar nicht liest.

«Weißt Du, es ist halt nicht gleich, ob man Geschäfts- oder Privatmann ist. Man hat einfach Verpflichtungen ...»

«An sechs Abenden siebenmal auszugehen» unterbreche ich.

«Ihr Frauen könnt nicht sachlich sein», rügt Alex.

«Ist es nicht nett, die Sachlichkeit beiseite lassen zu können, nachdem man sieben Abende damit geplagt worden ist?» frage ich freundlich.

«Es ist einfach nicht gleich ...» beginnt er hartnäckig —

«ob die Frau widerspricht, oder die Jafkollegen» ergänze ich.

Alex scheint ein wenig ungehalten zu sein.

«Du tust, als ob es mir ein Vergnügen bereiten würde, so oft fortzugehen. Wie viele Männer gibt es, die sich so fürs Geschäft opfern, daß sie noch ihre Freizeit drangeben?» fragt er selbstgefällig.

«Mehr als Du meinst, Alex. Manche hören erst auf auszugehen, wenn ihnen die Frauen durchgehen.»

Alex schnappt ein wenig nach Luft. Doch rasch fahre ich fort: «Aber Du gehörst ja nicht zu diesen. Du opferst mir sogar den Jafstag. Auch hast Du gestern gesagt, diese Woche seiest Du abends immer zu Hause.»

«Habe ich das?» fragt Alex nachdenklich. «Da wäre natürlich die Sitzung am Mittwoch und am Donnerstag ...» Er sieht mich forschend an. «Aber Du bist ja eine großzügige Frau!» sagt er dann anerkennend. «Nie murrst Du, auch wenn ich spät nach Hause komme. Selbst wenn es ein paarmal hintereinander vorkommt.»

«Nun, ich weiß ja, es ist nur geschäftlich», sage ich betont freundlich. «Ich staune immer wieder ob der vielen Arbeit, die Du zu leisten hast, manchmal bis ein Uhr morgens.»

Alex rutscht sich etwas in seinem Lehnsessel zurecht.

«Nun weißt Du, die Geschäfte gehen ja nicht immer so lang. Aber man hat so seine Verpflichtungen ... und man lernt immer wieder Leute kennen, die einem nützlich sein können.»

«Haben Bardamen auch Interesse an geschäftlichen Verbindungen?» frage ich harmlos. Doch nun wird Alex wütend:

«Man könnte meinen, ich sitze in Bars herum ...» sagt er aufgebracht und weiß nicht mehr weiter.

«Ich dachte», sage ich betont harmlos, «weil doch die anderen Lokale um halb zwölf Uhr schließen.»

«Manchmal schwatzt man auch noch ein bißchen», sagt er unruhig, «und manchmal hat es Nebel, daß man so langsam fahren muß.»

Alex wird unsicher und dann wütend, obwohl ich ihn nur verstehtend anblinke.

«Jetzt habe ich genug», schreit er unmotiviert. «Da bleibt man der Frau zuliebe zu Hause und dann kommt man einem so ...»

«Ich muß halt mit Dir reden, wenn Du ausnahmsweise einmal hier bist.»

Alex nestelt seine Hausschuhe auf und wandelt erregt in seinen wollenen Socken das Zimmer auf und ab.

«Wenn Du so anfangen willst, bleibe ich natürlich nicht zu Hause», sagt er abschließend und sucht nach seinem Mantel. «Wenn Du glaubst, mit Vorwürfen ...»

«Du sagst doch erst vorhin, was ich für eine großzügige Frau sei. Es ist das erstmal, daß ich überhaupt auf deine abendlichen Ausgänge zu reden komme.»

«Du bist nicht diplomatisch. Du müßtest besonders nett zu mir sein, wenn ich einmal ... ich meine, wenn ich auf den Jafabend verzichte.»

«Du verzichtest ja gar nicht», weise ich ihn zurecht. «Du bist ja gerade im Begriff zu gehen.»

«Du hast mich aufgereggt», sagt Alex kalt, «und zudem habe ich es versprochen.»

«Dann hast Du mir also etwas versprochen, das Du gar nicht halten konntest, weil Du jemandem anderen das Gegenteil versprochen hast. Ja, warum hast du dann nicht einfach sofort gesagt, Du gehest heute zu einem Jaf?»

«Ja warum habe ich das nicht?» fragt Alex erstaunt, und dann heftig: «Weil man mit euch Frauen einfach nicht sachlich reden kann.»

Er greift nach seinem Hut und geht mit einem kurzen Gruß.

Und jetzt frage ich: Wie macht man's richtig?

Cécile